

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N<sup>ro</sup>. 86.

Kronstadt, den 26. Oktober

1843.

## Oesterreichische Monarchie. Siebenbürgen.

Karlsburg. Unsere Garnison besteht dermalen aus einem Bataillon des löbl. Baron Bacquant 62. Linieninfanterie-Regiment, aus zwei Compagnien des löbl. Landwehr-Bataillons Baron Sivkovich 41. Linieninfanterie-Regiments, einer Compagnie Feldartillerie vom löbl. 5. Artillerie-Regiment, einer Compagnie Garnisonsartillerie und einer Batteriebespannung. Diese Truppen bieten einen bunten Anblick dar, und es geht wieder recht lebhaft zu. — Uebrigens ist es bemerkenswerth, daß das hier so einheimische Wechselfieber über diese schöne Siebenbürgens noch keine Herrschaft ausübt, wie es bisher der Fall mit den Polen war. Wir wollen jedoch abwarten, ob diese herrliche Trupp nicht später auf gleiche Weise ihre Garnisonszeit im Spital zubringen wird, oder nicht. Vielleicht gelingt es uns, von dieser Seite zur Möglichkeit zu gelangen, das bisher unenthüllte topographische Geheimniß dieser schönen Station wenigstens in Etwas enträthseln zu können. Thalson.

Der Sebeschlyer Hammerschaffer Adolph von Treuenfels ist zum Salathnaer Einlösungsgegenprobirer ernannt worden.

## Ungarn.

### Sandtags-Nachrichten.

49. Circularsitzung (Schluß) Mehre Deputirte beklagten sich über die scandälösen Beleidigungen, welche katholische Geistliche in ihren Predigten gegen die Protestanten vorzubringen pflegen, und da ältere und neuere Gesetze die Angriffe, per scommata et sarcasmos gegen die katholische Religion verbieten, so verlangen sie hierin völlige Reciprocität. — Ein Redner bemerkte jedoch, daß man das »Scommata« nicht genau definiren könne, und so würde der Willkür des Richters freier Spielraum gelassen. Die Entfernung solcher fanatischer Priester liege ja im Interesse der Bischöfe selbst, da sie das Ansehen der katholischen Religion am meisten compromittiren. Höchstens sollte man Se. Majestät bitten, daß Allerhöchstdieselben für Verhinderung sol-

cher Aergernisse auf dem administrativen Wege zu sorgen geruhen möchten. — Ein Kapitalsablegat sagte, daß in unsern Tagen eine solche Schwähung der Protestanten nirgend mehr stattefinde. — Hierauf erwiderte ein Comitatsdeputirter, daß sein Comitats gendthiget war, mehrmals gegen den Bischof zu repräsentiren wegen der Schwähungen, die sich in seinen auch im Druck erschienenen Predigten gegen die Protestanten finden. Auch der Verlesung der Bulle »in coena Domini«, des Bischofs von Gent und des Königs von Holland wurde erwähnt u. s. w. Endlich wurde der Vorschlag des Präsidenten für angenommen erklärt und die Redaction desselben dem Circularnotär übertragen. — Nachdem die Berathungen über den ersten Theil des Criminalcodex beendet waren, machte ein Comitatsdeputirter die Motion, daß die Thierquälerei zu den Polizeivergehen gerechnet werde, über welche zu verfügen den Jurisdictionen zusteht. Nach einer kurzen Debatte wurde sie angenommen, und eine Deputation zur Ausarbeitung des Gesetzesentwurfs ernannt.

In der 50. Circularsitzung wurde über die Frage verhandelt, ob das philadelphische Absonderungssystem oder das amburnische Schweigsystem in den Gefängnissen eingeführt werden solle. Die Circularstände erklärten sich einstimmig für das philadelphische Absonderungssystem. Die Kosten der deshalb neu zu erbauenden Bezirksgefängnisse sollen entweder aus der Landeskasse bestritten, oder von der Regierung erbaut werden. Letztere Meinung behielt die Oberhand, da der Regierung am meisten an der Bestrafung der Verbrecher und an der Verbreitung der Gessittung liegen müsse, und da die Nation der Regierung so viel gegeben habe, daß sie auch dafür Etwas thun könne, indem sie seit so vielen Jahrhunderten auf öffentliche Anstalten nichts verwendet habe.

In der 51. Circularsitzung wurde der dritte Theil des Strafgesetzesentwurfs in Verhandlung genommen, und die zwölf erstern Kapitel fast ohne Bemerkungen und wenigen Modificationen gut geheissen.

In der 52. Circularsitzung wurden die Modificationen zum ersten Theil des Criminalcodex verlesen und angenommen, nur ein Paragraph über die gesetzwidrigen Bullen und Breven, so wie über die Thierquälerei im Styl modificirt, darnach wurde der Straf-

gesekentwurf von § 175 bis 228 verlesen und ohne Bemerkung angenommen. (Dfn. Ztg.)

34. Landtagsſitzung der I. Ständetafel. Die Europolyaer Klage kam wieder zur Verhandlung. Se. Exc. forderte die I. Stände auf, von den vorliegenden Puncien abzusehen, theils aus den im Renuncium der h. Magnaten (Sieb. Wochenbl. Nro. 82 und 83.) angegebenen Gründen, theils weil dem gegenwärtigen Reichstage weit wichtigere und dringendere Geschäfte bevorstehen, wie, um von vielen nur wenige anzuführen, z. B. die Religionsachen und die legislatorische Stellung eines ganzen Standes. Se. Exc. entwickelte in Kurzem die Verhältnisse zwischen Ungarn und Croatien, wie dies bereits in einer frühern Sitzung weitläufiger geschah. In Croatien, sagte Se. Excell., haben sich Parteienamen und Parteien erhoben, wovon eine verschiedene Signale und Benennungen annahm. Zwar geschah dies unter dem Mantel von Privatinteresse und literarischer Bestrebung, oder es wurde, wie vor Kurzem erst, eine Reaction genannt, welche die Ungarn hervorgebracht haben sollen. Es sei dem wie ihm wolle, diese Parteienamen müssen abgelegt werden, so wie der Parteigeist selbst und die Leidenschaftlichkeit, an deren Stelle die Ueberlegung treten muß. Sowohl wir Ungarn als die Croaten sind einmal eine feurige Nation, und entfernen uns bald vom theoretischen Felde auf das practische. Daher ist jede Leidenschaftlichkeit so wie Alles das zu meiden, was der gegenseitigen Entfremdung Nahrungstoff bietet; abgelegt müssen die Parteienamen werden in der Literatur so wie im Leben, denn sie haben keine Vergangenheit und keine Zukunft. Uebrigens sind diese Bewegungen auch keine Reaction irgend eines einzelnen Zeitraums oder eines einzelnen Individuums zu nennen, denn wir haben den Croaten durch die vielen Jahrhunderte hindurch, die wir mit ihnen verschwistert sind, keine Ursache zur Reaction gegeben. Gott bewahre uns, daß wir das Land, welches von allen einst zur ung. Krone gehörenden Ländern uns geblieben ist, nicht mit brüderlichen Armen umfassen. Andererseits kann aber auch Croatien nichts Anderes wünschen, als daß das alte freundschaftliche Verhältniß unter uns ununterbrochen fortbestehe, denn es hat nie eine eroberte und herrschende Nation gegeben, die gegen die eroberte Nation mehr Billigkeit und mehr Freundlichkeit gezeigt, als die ung. Nation gegen die croatische. Bewahren wir nun diese Gefühle auch ferner und liefern wir dadurch die besten Beweise dieser Gefühle, daß wir uns bestreben, unter ihnen selbst den Frieden herzustellen, ohne ihre Privilegien und Municipalrechte anzutasten. Aber auch bei ihnen müssen alle Parteienamen und Signale aufhören. . . . Lassen wir uns also in die vorliegende Angelegenheit ein, besonders da wir die jetzigen Umstände kennen. Wir haben keine andere Aufgabe, als den Croaten zuzurufen: »Friede unter euch und Friede zwi-

schen euch und uns!« Sehen wir nicht weiter! Es handelt sich darum, daß ein Theil der croatischen Edelleute einen Andern in seinen Municipalrechten gekränkt hat. Ist dies wahr, so können sie es unter sich ausmachen, aber möchten sie doch uns in unsern wichtigen Geschäften nicht hindern und ihre Leidenschaftlichkeit nicht auch unter uns bringen. — Der Europolyaer Graf nahm hier das Wort. Er bedauert, sagte er, daß die Stände mit Croatien so viel zu thun haben, aber er ist nicht schuld. Die Beschwerde wäre nicht vor die löbl. Ständetafel gekommen, wenn sie, nachdem sie bereits vor 15 Monaten an gehörigem Orte unterbreitet wurde, Abhilfe gefunden hätte. Die Beschwerde ist seit jener Zeit um kein Haar geändert worden, was eine tiefe Schmach für die ganze Nation ist und ihre Würde verletzt. Er citirte nun die Rede eines Bischofs in der vorletzten Magnatensitzung und erklärte, er müsse auf diese Rede, da sie in der Magnatensitzung nicht genügsam widerlegt wurde, etwas repliciren. Se. Exc. unterbrach ihn jedoch und äußerte, daß es nicht parlamentarisch sei, an der Ständetafel die Reden und Aeuße ungen, die an der Magnatentafel stattfinden, zum Gegenstand eines Vortrags zu nehmen, was ohnedies immer vom Hauptgegenstande der Discussion abführen müßte. Nach anhaltendem Halljukurufen, wodurch die löbl. Stände den Wunsch zu erkennen gaben, den Vortrag des Sprechers ununterbrochen anzuhören, gelangte dieser wieder zu Wort. (Schluß folgt.) (Presb. Ztg.)

### Oesterreich.

Se. k. k. Hoheit Erzherzog Stephan ist am 2. Oktob. Nachmittags über Linz von seiner Reise durch Deutschland wieder in Wien eingetroffen, wodurch sich das irrige Gerücht von der Erkrankung des hohen Reichsenden in Weimar von selbst widerlegt. (Sonntagsbl.)

### Mirien.

Aus Triest wird gemeldet: »Mit jedem Schiffe aus Griechenland treffen Deutsche hier ein, welche nach ihrer Heimat zurückkehren. Nicht allein sämtliche in griechischem Staatsdienste befindlichen Baiern verlassen das Land, sondern auch mit wenigen Ausnahmen die dort angestellten Deutschen, da der Haß der Griechen sich auch auf sie ausdehnt und ihnen den Aufenthalt verleidet. Sogar verdiente Philhellenen sehen sich aus demselben Grunde veranlaßt, das Land, für das sie geblutet und ihre besten Kräfte geopfert, mit Abscheu zu verlassen.«

### U n s l a n d.

#### Walachei.

Braila, 9. Oktob. Am 6. d. M. Abends langte das Dampfboot Zrinyi hier an und blieb bis

zum andern Morgen vor Anker. Einer der darauf nach Konstantinopel reisenden Passagiere, Hr. Med. Dr. R. .... aus Würzburg in Baiern, wollte den mondhellten Abend benützen, um die dem Hafen nahegelegenen Stadttheile in Augenschein zu nehmen. Nachdem derselbe durch mehre Straßen gegangen und auf dem Rückwege nach dem Hafen begriffen war, begegnete ihm eine Patrouille, die ihn ohne Weiteres anpackte und in das Polizeihaus abführte, allwo man ihn ohne seiner Aussage, er sei ein Dampfschiffspassagier, Gehör zu geben, in ein Zimmer sperrte, in dem sich die abscheulichsten, schmutzigsten, vom Ungeziefer halb aufgezehrten Sträflinge gefangen befanden. Seine mehrmaligen dringenden Bitten, dem Dampfschiffskapitän oder seinem respectiven Consulate eine Anzeige seiner Arretirung zu machen, wurde gar nicht beachtet, und so blieb Dr. R. .... bis zum 7. d. M. früh 9 Uhr in jenem scheußlichen Aufenthalte, und würde noch länger dort haben schmachten müssen, hätte ihn nicht glücklicherweise der Jasadschin (Kanzleidner) eines hiesigen fremden Consulates dort erblickt, der die weitere Anzeige erstattete, wornach seine Freilassung bewirkt wurde. Da es nun nicht mehr Zeit war, das Konstantinopler Dampfboot Ferdinand 1. in Galaz zu erreichen, so verlor Dr. R. .... mehr wie zehn Tage von seiner Reise, und ist somit höchlich in seinen Interessen beeinträchtigt. Sonderdar genug ist es, daß die höhere Localbehörde ungeachtet der alsogleich von dem resp. Consulate erhobenen Reklamation auch nicht die geringste Genugthuung versürgte, ja nicht einmal der Polizeidirection eine Rüge erteilte, deren Schuldigkeit es doch ist, jede Arretirung eines Fremden alsogleich seinem resp. Consulate anzuzeigen.

### Türkei.

† Konstantinopel, 10. Oktob. Die Pforte, welche schon längst dahin trachtet, auch die Unterthanen der fremden Mächte einer Steuer für ihre liegenden Gründe zu unterwerfen, hat neuerlich wieder aus Anlaß eines in Smyrna vorgekommenen Falles die betreffenden Gesandtschaften ersucht, ihren daselbst befindlichen Consuls die Weisung zugehen zu lassen, sich der von ihnen respect. Unterthanen geforderten Steuerzahlung nicht zu widersetzen. Diesem zufolge hat am 19. Sept. eine Versammlung der fremden Gesandtschafts-Dolmetsch bei der Pforte Statt gefunden, und sich auf dieses Verlangen, im Namen der Gesandtschaften ausgesprochen. Man schien bei der Pforte an der Willfährigkeit ihres Begehrens nicht zu zweifeln.

Der bekannte, neuerlichst zum französischen Generalconsul und Agenten in Aegypten ernannte Marquis La Balette, ist sammt seiner Gemahlin und dem französischen Architekten Lebas, am 26. Sept. früh mit dem Kriegsdampfboot le Grondeur, aus Toulon in Kon-

stantinopel angekommen, um vor seiner Abreise an den Ort seiner Bestimmung die Hauptstadt kennen zu lernen.

In Folge der als Satisfaction für das französische Consulat in Jerusalem beschlossenen Abberufung des dortigen Statthalters (Siehe Nr. 80 des Wochenbl.) ist der Mirimiran und gewesene Statthalter von Barua, Haibar Pascha mittelst großherzl. Ferman vom 27. Sept. zum Gouverneur von Jerusalem ernannt worden.

Hr. M. Maurocordato, griechischer außerordentlicher Gesandter in Konstantinopel, ist von seinem Souverain nach Athen zurückberufen worden, und wird morgen den 2. Okt. die Reise dahin auf dem obengenannten Dampfboot Grondeur antreten.

Man meldet unter diesem Datum, daß die bekannten serbischen Minister Wuttsch und Petroniewitsch Befehl erhalten haben, sich von ihrem dermaligen Aufenthaltsorte Widinn nach Warna zu verfügen.

Die amerikanische Regierung hat den Kriegsbrück-Trurion hierher abgesendet, um die sterblichen Ueberreste des Gesandten der vereinigten Staaten Comodore Porter bei der h. Pforte, dessen Ableben, als eines der vorzüglichsten Mitglieder und Veteranen des diplomatischen Corps s. Z. gemeldet worden ist) nach New York abzuholen. Der Brigg, Kapitän Osber hat sich am 29. Sept. hier vor Anker gelegt.

Eine holländische Division, bestehend aus 3 Fregatten, 1 Corvette, 2 Brigg und einem Dampfboot, unter den Befehl Sr. k. Hoheit des Prinzen Heinrich der Niederlande, als Contreadmiral, dessen Flagge auf der Fregatte »der Rhein« aufgehißt ist, kreuzt sich seit einiger Zeit im mittelländischen Meer, und wie wir erfahren, beabsichtigt der Prinz die vorzüglichsten Häfen der Levante zu besuchen, wornach wir hoffen können, Se. k. Hoheit bald hier zu begrüßen.

Nachrichten aus Salonich vom 22. September melden einen neuen Aufstand in Albanien, welcher zwischen Uekup und Istip ausgebrochen ist. Bei der Annäherung der aufrührerischen Einwohner gegen die Stadt Bragnia war der Pascha mit seinen Truppen ausgezogen, um sie zurückzudrängen. Leider mußte er jedoch der Uebermacht weichen, und sich in die Festung zurückziehen, wo er Verstärkung aus Konstantinopel erwartet. Inzwischen haben die Insurgenten Bragnia überfallen und daselbst arge Excesse verübt. Ueber die Veranlassung dieser neuen Volksbewegung ist noch nichts Genaueres bekannt.

Se. Excell. der preussische Gesandte hat im Auftrage seines Hofes am 14. Sept. dem Großvezier das Schreiben übergeben, worin Se. Maj. der König von Preußen dem Sultan das Ableben des Prinzen August eigenhändig notificirt.

† Die Nachrichten aus Salonich in Betreff der in dieser Provinz trotz aller Wachsamkeit der Regierung noch immer häufig vorkommenden Raubmorde lauten fortwährend sehr ungünstig. So sind neuerdings

am 15. d. M. fünf Djelebs, oder Viehzehnden-Einnehmer, von einer Bande Albaneser, kaum eine Stunde weit von Kustendil entfernt, überfallen, ermordet und nackt ausgeplündert worden, und leider gelingt es kaum einmal der verfolgenden bewaffneten Macht die Uebelthäter zu ergreifen. Wahrscheinlich um diesen Nachforschungen mehr Kraft und Nachhalt zu geben, heißt es, Ibrahim Pascha, der neuernannte Statthalter von Salonich, sei zu dem Rang eines Ferik befördert worden, und es solle künftig jeder Statthalter diesen Rang bekleiden, welcher demselben größere Autorität und Machtentwicklung verleiht.

Die Ankunft Ibrahim Pascha's an Bord des türkischen Dampfbootes Jeni Dunia wurde unter großen festlichen Zubereitungen zu seinem Empfang am 22. Sept. erwartet. Mittlerweile waren 7 Straßenräuber eingefangen worden, über deren Schicksal bei der wohlbekanntem Strenge Ibrahim Pascha's gegen derselben Uebelthäter kein Zweifel obwaltet.

Der große Ramazan hat in Konstantinopel am 25. Sept. mit den üblichen Feierlichkeiten begonnen. Schon am Vorabend waren sämtliche Moscheen der Hauptstadt illuminirt worden, und der Sitte gemäß, begab sich der Sultan im festlichen Aufzuge in die Moschee des Sultans Bayazid, woselbst Se. Hoheit die ersten 10 Tage des Ramazans den Vorklesungen des Alcorans beizuwohnen, und den Nachmittag auf dem großen Plage dieser Moschee, in Mitte des üblicherweise zahlreich daselbst versammelten Volkes, zuzubringen pflegt.

Trotz des Ramazans, an welchem sonst alle Geschäfte ruhen, bemerkt man doch eine große Thätigkeit bei den Ministerien, deren Gegenstand vorzüglich die Angelegenheiten in Persien, deren günstigem Abschluß man entgegensteht, so wie ferner nähere Bestimmungen in Betreff der neuen Armeereorganisation sind. Damit nun auch den Geboten der Religion Genüge geleistet werde, geschehen diese Ministerzusammenkünfte stets nächstlicher Weise, wodurch auch für die christlichen Geschäftsmänner die gewöhnliche Ordnung der Tageszeit während des Ramazans umgekehrt, und die Nacht zum Tage, der Tag aber zur Nacht gemacht wird.

### Deutschland.

Hamburg, 27. Sept. Die Zahl der gemischten Ehen zwischen Juden und Christen fängt an sich merklich zu vermehren, so daß es gar nicht lange dauern möchte, bis unsere Legislatur davon Notiz nimmt. Jetzt werden diese Ehen gewöhnlich in England, vorzüglich in Hull vollzogen, wo die Procebur höchst einfach ist: die Brautleute gehen in die Kirche, beschwören, daß sie mündigen Alters, unverheirathet, so wie daß ihre Aeltern mit dieser Ehe einverstanden sind. Hierauf werden sie vom Pfarrer eingesegnet, wechseln Ringe und erhalten ein Document über die geschlossene Ehe. Die Angelegenheit, Hin- und Herreise von hier mit eingerechnet, ist in acht bis zwölf

Tagen abgemacht. Von Verträgen wegen Erziehung der Kinder ist nicht die Rede; bisher sind alle in der des Vaters, d. h. in der jüdischen Religion erzogen.

### Großbritannien.

Durch den Agitator sind in Irland Repeal-Schiedsgerichte gegründet worden, und die Regierung besorgt, daß sie die ordentlichen Gerichtshöfe ganz verdrängen und der Bewegung gegen die Union einen neuen furchtbaren Charakter aufstempeln werden. Die Frage ist daher an die gesetzlichen Rathgeber der Krone verwiesen und das Gutachten des Lordkanzlers von Irland, Sugden, begehrt worden. Die Sache setzt das Ministerium in große Verlegenheit. O'Connell, bekanntlich als Rechtsgelehrter eine große Autorität, hat wiederholt erklärt, daß diese Schiedsgerichte durchaus im Einklange mit den Gesezen ständen, und auch die meisten Advocaten sind der Ansicht, daß diese Gerichte durchaus gesetzmäßig seien. Man ist auf den Ausspruch des Lordkanzlers von Irland nicht wenig gespannt.

Der Großfürst Michael, Bruder Sr. Maj. des Kaisers Nicolaus von Rußland, ist in London angekommen. In Windsorschloß, wo eben Königin Victoria residirt, sollen zu Ehren Sr. kais. Hoheit glänzende Bankette stattfinden — »in der That sagt die M. Post, »so glänzende Bankette, wie sie von Ihrer Maj. bei Gelegenheit der Taufe des Prinzen von Wales gegeben wurden.« Ueber hundert Gäste, worunter der Herzog v. Wellington und die übrigen Minister, sind eingeladen. Bei seiner Landung in Blackwall war der Großfürst von den am Themse-Ufer versammelten Landesbewohnern mit einem Bivat empfangen worden — ein Beweis, meint der Sun, daß Kind Kind und Volk Volk ist in England wie überall.

### Spanien.

Am 26. Sept. sollte in Madrid eine Bewegung ausbrechen, die Sturmglöken geläutet und die Stadt an den entgegengesetzten Enden in Brand gesteckt werden. Das zu vereiteln, hatte der Generalkapitän die besten Vorsichtsmaßregeln genommen. Alle Kirchen sind von Truppen besetzt, und von den Glöken die Klöpfel ober Schwengel abgenommen worden, so daß alles Geläute aufhört. Die ganze Besatzung stand bis zum hellen Morgen unter den Waffen, für den Tag ist sie konfignirt und sind die Posten nochmals verdoppelt worden; in der Nacht werden alle Truppen wieder bivouaciren. Die Verschwörer haben nicht zu erscheinen gewagt, indeß sind viele Verhaftungen vorgenommen worden; auch soll ein Depot von Feuerwaffen entdeckt worden sein. — Brigadier Prim ist in Mataro eingedrungen, und hat den Gouverneur dieser Stadt erschießen lassen. — Riera, Anführer des dritten Freibataillons, war mit 600 Mann von Barcelona nach Sabadell ausgezogen, um dort eine Contribution zu erheben; das Volk hat zu den Waffen gegriffen und ihn sammt 400 der Seinen gefangen nach der Citadelle von Barcelona abgeführt.